

eine gute Gelegenheit verpaßt, die Rezeption tschechischer und slowakischer Autoren im deutschen Sprachgebiet adäquat darzustellen. Als Verdienst des Vfs. bleibt immerhin, eine – trotz kleiner Mängel – sehr gute Bibliographie der Übersetzungen vorgelegt zu haben.

Freiburg i. Br.

Peter Drews

**Der Donauraum.** Jahrbuch für Donauraum-Forschung. 27. Jahrgang als neue Folge der Zeitschrift für Donauraum-Forschung über die Jahre 1982 bis 1985. Wort und Welt Verlag. Innsbruck 1986. 189 S. 28. Jahrgang. 1986. 222 S. 29. Jahrgang. 1987/88. 171 S.

Das seit 1953 bestehende österreichische „Forschungsinstitut für den Donauraum“ – in den hier zu berücksichtigenden Jahren zunächst unter der Leitung des Völkerrechtlers Felix Ermacora, seit 1987 unter der des Politologen Norbert Leser – setzt nach mehrjähriger Unterbrechung mit diesen Bänden die Publikation seiner Zeitschrift „Der Donauraum“ fort, die ursprünglich vierteljährlich erschien und nun ein Jahrbuch ist. Zwar wird im Vorwort zum ersten dieser Bände, wie auch später in wiederholten Bekundungen, der geographische Bereich von Institut und Jahrbuch als „Region“ definiert, „die nicht nur die Länder umfaßt, durch die der Donaustrom fließt, sondern auch jene Gebiete, aus denen Flüsse in die Donau münden. Auch die Alpenländer werden dazugerechnet“ (Ermacora, in: Jg. 27, S. 7), doch zeigt sich schnell, daß damit im wesentlichen nichts anderes als das Gebiet der seinerzeitigen Habsburgermonarchie gemeint ist: So gehört etwa Südtirol (Flußsystem der Donau?) zu ihm, doch mit dem Donauraum westlich von Passau beschäftigt man sich so gut wie gar nicht.

In den Beiträgen, die meist nicht länger als zehn Seiten sind, werden jüngste Entwicklungen in Innenpolitik (Minderheitenfragen!), Wirtschaft und Kultur der Staaten in dieser Region dargestellt. Auch über manche schon seit längerem bestehende Kooperation mehrerer dieser Staaten wird berichtet (z. B.: „Internationale Zusammenarbeit an der Donau auf dem Gebiet der Gewässergüte“; 28, S. 129–133). Schließlich erklärt solches vornehmlich auf Gegenwart und nächste Zukunft hin ausgerichtete Interesse, weshalb auch engagierte Auseinandersetzungen mit Problemen der Tagespolitik nicht fehlen (z. B.: Schulstreit in Kärnten; 28, S. 33–61). Sogar eine Publikumsbeschimpfung ist hier zu finden (Ladislav Mň a čko; 29, S. 48f.). Historisches hingegen wird selten eigenständig abgehandelt, sondern in der Regel bloß einleitend erwähnt.

Manche Aufsätze verdienen, daß sie auch von den Lesern der ZfO beachtet werden. László Köv a gó (Budapest) berichtet über die nationalen Minderheiten im heutigen Ungarn (Deutsche, Slowaken, Kroaten, Slowenen, Serben, Rumänen), namentlich über die Aktivitäten ihrer Organisationen und ihres Bildungswesens sowie über die Art und Quantität der Veröffentlichungen in der jeweiligen „Nationalitätensprache“ (27, S. 75–83). – Karin Schmid (Köln) erörtert sehr einleuchtend die völkerrechtlichen Probleme bei Entstehen und Untergang der selbständigen Slowakei (1939, 1945; 27, S. 119–135). Bei der Sezession wie bei der Wiederherstellung des Gesamtstaats – hier allerdings nur in Form eines mehrjährigen Prozesses – sieht sie die Prinzipien der Selbstbestimmung gewahrt. – Einen instruktiven Überblick über den Verlauf der Feiern zum 1100. Todestag des hl. Method (1985) in der ČSSR und das damalige Reagieren auf seiten des Staates gibt Franci Z w i t t e r (Wien; 28, S. 135–141). – Nationale Minderheiten im heutigen Österreich sind das Thema von mehreren Beiträgen. Außer der bereits genannten Beschäftigung mit der Lage in Kärnten sind noch zwei Beiträge zu erwähnen: Die offenkundig gefährdete Situation der kroatischen Presse im Burgenland erläutert deren Eisenstädter Chefredakteur Peter Tyran (29, S. 31–37). Vor al-

lem beklagt er die nach wie vor bestehenden „ideologischen“ (partei politischen?, konfessionellen?) Bindungen und als deren Folge die Zersplitterung des Pressewesens. – Die Geschichte der Slowaken in Wien und Niederösterreich beschreibt Anton Hrabovc (29, S. 99–107). Die starke Stellung, die die katholische Kirche bei ihnen innehatte und noch hat, überrascht nicht. Politische Zusammenhänge – etwa das Verhalten im Ständestaat 1933–1938, nach dem Anschluß und der Gründung des slowakischen Staates sowie zur kommunistisch gewordenen Heimat – bleiben unerwähnt.

Köln

Peter Burian

**Danubian Historical Studies.** A Journal of the Institute of Historical Sciences of the Hungarian Academy of Sciences. Vol. 1. No. 1. Spring 1987. Akadémiai Kiadó. Budapest 1987. 96 S.

Das Historische Institut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften gibt seit Anfang 1987 erstmals eine englischsprachige Zeitschrift heraus, die vierteljährlich erscheint und deren erstes Heft hier anzuzeigen ist. In einem knappen Vorwort erläutert der Institutsdirektor, der im Februar 1988 im Alter von 56 Jahren plötzlich verstorbene György Ránki, den Namen dieses Periodikums damit, daß sein Gegenstand die Geschichte des Donaumaums insgesamt sein werde. Das solle auch für die Zeit seit dem Ersten Weltkrieg gelten, in der es die madjarische Dominanz über diese Region nicht mehr gibt. Weil dieser Teil unseres Kontinents eine historische, soziale und ethnische (!) Einheit bilde, ist nach R. eine solche thematische Festlegung gerechtfertigt.

Die hier vorzustellende erste Nummer enthält vier kürzere Aufsätze, drei Dokumentationen (kommentierte Edition von noch unveröffentlichten Quellen; quellenparaphrasierende Berichte) und mehrere umfangreiche Rezensionen. Die meisten Autoren beschäftigen sich mit der Geschichte des alten Ungarns (Eroberung Ofens, 1686, und das Ende der osmanischen Herrschaft über Ungarn; Ungarn im Urteil des Prinzen Eugen; Nationalitätenstatistik des „historischen Ungarns“ – bis 1970! –; Verbesserungen für die Schifffahrt durch das Eiserne Tor; Freimaurer im Donaumaum). Vorgänge der Zeitgeschichte werden nur in zwei Beiträgen erörtert (Zweiter Wiener Schiedspruch, 1940, durch den ein Teil von Siebenbürgen wieder ungarisch wurde; Versuche zur Rettung slowakischer Juden im Zweiten Weltkrieg).

Die Aufgabenstellung des neuen Organs, die Entscheidung für zeithistorische Themen, die ausschließlich die Lage außerhalb des Trianonstaates betreffen, und eine sehr ausführliche Rezension der von der Budapester Akademie im Jahre 1986 veröffentlichten dreibändigen Geschichte Siebenbürgens, die in Ungarn rasch zu einem Bestseller wurde, aber nicht zuletzt eben deshalb die ohnehin gespannten Beziehungen zwischen Ungarn und Rumänien weiter verschlechtert hat – all das läßt vermuten, daß mit dieser publizistischen Neugründung auch tagespolitische Absichten – Einflußnahme auf die an Geschichte und Gegenwart des Donaumaums interessierte gelehrte Welt im westlichen Ausland – verfolgt werden.

Köln

Peter Burian

**Österreich im Europa der Aufklärung.** Kontinuität und Zäsur in Europa zur Zeit Maria Theresias und Josephs II. Internationales Symposium in Wien 20.–23. Oktober 1980. 2 Bde. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Wien 1985. Zus. 1102 S., 3 Abb., 8 Taf., 13 Tab.

Das von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Verbindung mit dem Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung veranstaltete internationale Sym-